

Erich Häring

Der Engel mit dem Pickel

Zeph 3,14–17; Lk 3,10–18

Felix Wilhelm-Bantel

Zeichen der Zeit

Röm 13,11-12

R.-katholische Radiopredigt Der Engel mit dem Pickel Pfarrer Erich Häring Käserestrasse 1, 8593 Kesswil	3
Evangelisch-methodistische Radiopredigt Zeichen der Zeit Pfarrer Felix Wilhelm-Bantel Trollstrasse 10, 8400 Winterthur	8

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: verlag@canisius.ch.
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.
Jahresabonnement zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

Der Engel mit dem Pickel

Zeph 3,14–17; Lk 3,10–18

Mag sein, Sie haben sie gestern noch gesehen. Vielleicht auch heute schon. Die Gestalt mit Schutzhelm und leuchtend orangem Arbeitsanzug. An der Strasse. In der Gasse. Mit einem Pickel. Bei der Arbeit oder bei der Zigarettenpause. Die Gestalt, den Engel!

Ich wollte über die Strasse und übersah das Rotlicht. Hätte er nicht so laut aus der Baugrube geschrien, wäre ich schwer verletzt oder tot.

Ich ging zu ihm hin. Ich lud ihn ein. Er nahm an. Ein Wort gab das andere. Ein langes Gespräch. Er vertraute mir sein Geheimnis an. Das Geheimnis eines Engels.

Seinerzeit, noch im Himmel, hatte er seine Ausbildung im interstellaren Tiefbau mit besten Noten bestanden. Seine Diplomarbeit, die Milchstrasse, können Sie noch heute am Nachthimmel bestaunen. An göttlichen Dingen interessierte ihn nur das, was er in sein Fachgebiet einordnen konnte.

Und dann stiess er auf folgenden Report aus dem alten Palästina. Aus der Bibel, sagte er. Hör zu. Ich kann ihn auswendig:

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so dass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiss.

Spontan, fuhr er fort, spontan, ohne Rücksprache mit dem Erzengel Michael entwarf ich die Strasse für diesen Triumphzug. Mehrspurig und gerade schnitt ich sie durch die Gebirge und das flache Land, geradewegs auf das Zentrum der Hauptstadt zu. Ein Weltwunder sollte sie werden, diese Strasse. Die Sensation! Schlagzeile für Generationen. Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit des Himmels. Eine Strasse, die alle Zweifel an Gott ausräumen würde.

Ich mobilisierte meine ganze Abteilung. Hunderte von Engeln. Das Ergebnis strenger, disziplinierter, gnadenloser Arbeit fiel grandios aus.

So etwas hatte selbst der Himmel noch nie gesehen, sagte ich mir, als ich damit beim Erzengel vorsprach. Du bekommst Bescheid, meinte er kurz. Sein Ton gab mir zu verstehen, dass er meine Eigenmächtigkeit missbilligte.

Denen hat es den Schnauf verschlagen, redete ich mir ein, weil eine Antwort von ganz oben ausblieb. Eine Nachfrage legte sich nicht nahe. Niemand kam um die eiserne Behauptung des Erzengels Michael herum, Gott sei niemandem Rechenschaft schuldig. Was blieb mir anderes übrig, als mich wieder meinen Tagesgeschäften zuzuwenden? In Gottes Namen, seufzte ich, schade für die grosse Investition! In einer erregten Arbeitswut suchte ich meine Enttäuschung zu ertränken.

Jahrhunderte später wurde ich zum Erzengel zitiert. Ich bekam ein Schriftstück, hatte es zu öffnen und vorzulesen. Da stand:

Im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius – als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war, Herodes Gaufürst von Galiläa, sein Bruder Philippus Gaufürst von Ituräa und des trachonistischen Landes, Lysanias Gaufürst von Abilene – unter dem Hohenpriester Hannas und Kajaphas: Da geschah das Wort Gottes an Johannes, Zacharias Sohn, in der Ödnis: Und er kam in das ganze Umland des Jordan als Kündler einer Taufe auf Umkehr hin – zum Nachlass der Sünden. So ist geschrieben im Buch der Worte des Propheten Jesaja: Eines Rufenden Stimme in der Ödnis. Bereitet den Weg des

Herrn; macht gerade seine Strassen. Jede Schlucht werde aufgefüllt, jeder Berg und Hügel niedrig gemacht, das Verquere werde zu Geradem, die holprigen zu ebenen Wegen. Und jedes fleischliche Wesen schaue das rettende Tun Gottes. Und des Zacharias Sohn sagte: Ich taufe euch in Wasser. Kommen aber wird, der stärker ist als ich. Er wird euch taufen in heiligem Geist und Feuer.

In drei Tagen, sagte der Erzengel gefährlich leise, habe ich von dir dazu einen Projektvorschlag. Mit gemischten Gefühlen machte ich mich an die Arbeit. Ich passte das frühere Projekt der Gegenwart an. Dazu vertiefte ich mich in die Akten dieses Täufers und des Nazareners.

Wow, dachte ich. Denn ich las: Aussenseiter. Setzt sich kritisch von der Gesellschaft ab. Kein Diplomat. Nennt Gott Gott und das Böse bö. Nimmt auf Empfindlichkeiten keine Rücksicht. Traut Gott alles zu, jede Strasse. Soweit der Wüstenheilige.

Dann die Akte dessen, der als Feuer angekündigt wurde. Herkunft: Patchworkfamilie, Mutter, Sohn und Pflegevater. Soziale Unterschicht. Im Stall, nicht in einer Wiege geboren. Abseits der Hauptstrasse, auf freiem Feld. In einem Loch. Kaum richtig volljährig, lässt er die Eltern nach sich suchen. Grenzt sich ab mit happigen Antworten.

Eine Strasse bauen, die auch Zweifler himmelwärts führen soll, in Zusammenarbeit mit einem taufenden Wüstenguru und einem Herrn Joschua-Jesus, dessen Manieren seine eigenartige Herkunft aus dem letzten Kaff Schritt für Schritt verraten? „Nicht mit mir!“, knurrte ich. Wird mich nicht wundern, dieser Jesus propagiert eines Tages Schleichwege und abseitige Trampelpfade. Behauptet, die Ungläubigen hätten bessere Strassenkenntnisse in Sachen Gott. Erfindet dazu eine Geschichte von einem gottlosen Samariter, einem knallharten Businessstyp. Einem, der seinen nächsten Toptermin sausen lässt, mit einem unter die Räder Gekommenen vom Highway runterfährt und für ihn sorgen lässt. Man stelle sich das Auto

davor oder danach mit einem Pfarrer vor. Sein Termin: ein Hochzeitsgottesdienst. Würde sechzig für eine kirchliche Feier motivierte Leute hocken lassen, um eines Helfer-Trips wegen der Polizei wie dieser Gottlose die Arbeit abzunehmen. Beharre ich auf meiner Prachtstrasse, wird der mir kommen, wie seinen Eltern. Putzt mich einfach mit einer weiteren Geschichte ab.

Erzählt eine Story von einem Herrensöhnchen. Stellt ihn mit einem teuren Schlitten auf die nächste Hauptstrasse. Lässt ihn mit dem Geld seines Vaters in die nächste Grosstadt fahren. Dort verjubelt er alles. Landet total heruntergekommen in einer Sackgasse. Schleicht sich auf Seitenwegen nach Hause. Wird vom Vater begrüßt, als sei er auf der Autobahn zurückgekommen.

Sage ich dann: Ein liebenswürdiger Vater. Nur, wo kämen wir hin, wenn alle verwöhnten Söhne einfach wieder zu Papi rennen könnten? Klar doch, er wird kontern. Wird sagen: Was denn ist wichtiger? Irgendwelche zum Himmel führende Prachtstrassen oder Wege von Mensch zu Mensch?

Werfe ich ein: Gott oder Mensch? Wird der sich womöglich zur Frage versteigen: Kannst du dir in deinem Engel-Tiefbau-Architektenhirn vielleicht fantasieren, wo Menschen zueinanderfinden, sei Gott, weil Gott auf Nebenstrassen und Trampelpfaden Mensch geworden ist?

„Halt! Stop!“, sagte ich mir. Jetzt werden mir die eigenen Gedanken zu bunt. Mit ein paar kleinen Änderungen gab ich das alte Projekt drei Tage später ab.

Noch in der gleichen Stunde fasste ich Arbeitskleider und einen Pickel. Begründung: Fachliche Leistung hervorragend, praktische Strassenkenntnis ungenügend. Muss nachgeholt werden.

Es hat sich gelohnt. Im Strassengraben wurden mir menschliche Wege verständlicher. Mit den orangen Arbeitskleidern anstelle von Flügeln, schmutzigen Händen und einem Helm auf dem Kopf fand ich Strassen zu Menschen. Den einen half

ich durch den Verkehr. Anderen gab ich einen Anstoss, weiterzugehen. Wie von selbst kam ich mit verschiedenen Menschen ins Gespräch. Ich kenne Abhängige, Geschäftsleute, Muslime, Nonnen, Kinder, Zweifler und Politiker. Frauen und Männer. Und Tiefbauingenieure.

Gott benötigt weder Highways, noch besondere Landepisten. Als Strassenarbeiter mit einem Pickel bin ich mit Menschen Wege gegangen, die weiter geführt haben als jede im Himmel entworfene Prachtstrasse. Wege zu sich und Schritte zueinander. Ob es mehr ist als eine blosse Fantasie, Gott sei Mensch geworden?

Zeichen der Zeit

Röm 13,11–12

Die erste Radiopredigt von mir wurde 1995 am Landsgemeinde-sonntag ausgestrahlt. Damals gab es die Ausserrhoder Landsgemeinde noch. Ich war an jenem Sonntag mit anderen zusammen zu Fuss unterwegs zum Landsgemeindeplatz in Hundwil. Als erster offizieller Akt einer Landsgemeinde wurde jeweils von den Stimmberechtigten im Ring und von Gästen darum herum das Landsgemeindelied gesungen. Das brachte mich damals auf den Gedanken, meine Radiopredigt auch mit dieser Ode an Gott zu beginnen.

Heute bin ich als Radioprediger zum letzten Mal auf dem Sender. Da sollen noch einmal zwei Strophen dieses Liedes ertönen. Natürlich spielt dabei ein bisschen Nostalgie mit. Aber die soll jetzt nicht den Ton angeben. Es kommt mir auf die Worte an.

«Alles Leben strömt aus dir
und durchwallt in tausend Bächen
alle Welten. Alle sprechen:
Deiner Hände Werk sind wir.»

(Landsgemeindelied, 1. Strophe)

«Alles Leben strömt aus dir.» Und: «Deiner Hände Werk sind wir.» – Diese Gedanken gehen im Lärm der Zeit oder im Alltagsstrott leicht vergessen. Anderes schiebt sich in den Vordergrund und bestimmt Schlagzeilen und Gespräche. Wenn gefordert wird, man müsse die Zeichen der Zeit erkennen, erkennen, was die Stunde geschlagen hat, wird nicht daran gedacht.

Was sind denn die Zeichen der Zeit? Je nach politischer Couleur, je nach Landesgegend, je nach Generation, der man angehört, werden die Antworten verschieden ausfallen! Die Forderung erheben, man müsse die Zeichen der Zeit erkennen, ist einfacher, als allgemeingültig zu sagen, welches diese Zeichen wären.

«Lasst uns als solche leben, die die Zeit verstehen!», die verstehen, was die Stunde geschlagen hat. Diese Forderung hat schon Paulus erhoben. Wir finden sie aufgeschrieben im Brief an die christliche Gemeinde in Rom, Römerbrief 13,11. Paulus hat dabei nicht an folgenschwere politische oder moralische Entwicklungen gedacht, obwohl es solche zu seiner Zeit auch gegeben hat. Paulus hat vielmehr etwas im Blick, was für uns Christinnen und Christen heute zur Zeit des Advents gehört. Paulus erwartet, dass von Gott her bald die letzten grossen Dinge geschehen werden, die die Welt endgültig und von Grund auf verändern. Konkret erwartet er, dass der in den Himmel erhöhte Christus sehr bald wieder kommen werde. «Die Nacht ist vorgerückt. Der Tag ist genaht.» schreibt er. «Es ist Zeit, aus dem Schlaf aufzuwachen.» Obwohl die hochgespannte Erwartung von Paulus nicht eingetroffen ist, gehören seine Worte für uns in die Adventszeit. Was könnte in diesem Horizont heissen, die Zeit zu verstehen?

Je nach Blickwinkel bedeutet es Unterschiedliches. Für die einen bedeutet «die Zeit verstehen» im Advent, dass sie sich bewusst ruhige Momente verschaffen. Für andere bedeutet zu wissen, was die Stunde geschlagen hat, dass sie sich auf eine strenge Zeit mit viel Arbeit bis zum Jahresende gefasst machen. Wieder für andere ist der Advent die Zeit, die ihre besondere Note erhält durch die vielen Zeichen der Liebe, Freundschaft und Verbundenheit. Weiter gehören zu den Zeichen der Zeit im Advent in unserer Weltgegend die lange Dunkelheit und die vielen Lichter, die sie erhellen. Für manche ist der Advent gerade wegen der Dunkelheit und der vielen Lichtlein allerdings eine Zeit, in der sie ihre Traurigkeit stärker als sonst empfinden. Viele leiden in dieser Zeit unter Einsamkeit. Dann aber ist der Advent, speziell für Kinder, die Zeit der Geheimnisse und der guten Gerüche. Und indem wir uns gegenseitig eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünschen, drücken wir aus, dass in der Adventszeit die Stunde der Besinnung geschlagen hat. Der Besinnung darauf z.B., dass alles Leben aus Gott strömt, und dass wir das Werk seiner Hände sind. In der Adventszeit gilt es, den Blick von den Alltagsgeschäften aufzuheben, sich auszurichten auf Gott, der uns das Leben

geschenkt und erhalten hat. Mehr noch: Nicht nur den Blick aufzuheben und zuzuschauen, sondern sich dafür bereit halten, dass Gott einem nahekommt.

«Aufwachen! Zieht euch an!», mahnt Paulus. Er vergleicht die Stunde, die es geschlagen hat, mit der Situation am Morgen, wenn die Menschen aus dem Schlaf erwachen und aufstehen: «Legt die Werke der Finsternis ab, zieht die Waffen des Lichts an!», oder etwas später: «Zieht den Herrn Jesus Christus an!»

Das kennen Sie: Je nachdem, was Sie vorhaben, ziehen Sie am Morgen entsprechende Kleider an. Vielleicht legen Sie sie am Abend schon bereit. Manchmal verwenden Sie viele Gedanken auf die Frage, was Sie am besten anziehen sollen. Je nachdem hängt ja auch einiges davon ab, in welchen Kleidern Sie erscheinen!

Welche «Kleider» sind im Sinne von Paulus passend für die Adventszeit? In welchen «Kleidern» möchten Sie gerne Gott begegnen? Paulus empfiehlt die «Waffen des Lichts» bzw. «den Herrn Jesus Christus» anzuziehen.

Stören Sie sich nicht am martialischen Wort «Waffen». Wir würden das heute anders sagen. Bleiben wir beim Bild von den Kleidern: Wir sollen die Kleider anziehen, schreibt Paulus, nicht selber machen! Ein kleiner, aber feiner Unterschied! Paulus geht davon aus, dass den Gläubigen diese Kleider gegeben werden bzw. schon gegeben worden sind. Sie müssen sie nur noch anziehen.

Den Herrn Jesus Christus anziehen meint, ein neuer Mensch werden, Christus an sich wirken lassen. Die typisch menschlichen Denkmuster, Vorurteile, Ideale und Ausreden sollen wie alte Kleider abgelegt werden. Mit den neuen «Kleidern» bestimmt Christus mit seinem Geist und mit seiner Liebe.

Die Formel «den Herrn Jesus Christus anziehen» erinnert an die Taufe. Da geschieht es bzw. da wird zeichenhaft sichtbar, dass das Leben der Menschen durch Jesus Christus einen neuen Stempel

aufgedrückt bekommt. Als solche, die anerkennen, dass Gott sie geschaffen hat, dass sie seiner Hände Werk sind, bekommt das Leben der Getauften einen neuen Wert, neue Aufgaben, ein neues Ziel. – Falls das im Lauf der Zeit in Vergessenheit geraten sein sollte: Die Zeichen der Zeit im Advent erkennen, erkennen, was die Stunde geschlagen hat, heisst darum auch, sich daran erinnern. Andere «Kleidungsstücke», die man sich, warum auch immer, im Lauf der Zeit angezogen hat oder sich hat überziehen lassen, sollen abgelegt werden. Der Advent ist eine Zeit, wo wir uns vergewissern, was Gott an uns getan hat und wie sehr wir darauf angewiesen sind, dass er uns über die Runden hilft, damit wir nicht vom Ziel irren.

Ich schliesse mit dem Wunsch, der in der vierten Strophe des Landsgemeindeliedes gesungen wird.

«Deiner Gegenwart Gefühl
Sei mein Engel, der mich leite,
dass mein schwacher Fuss nicht gleite,
nicht sich irre von dem Ziel.»

(Landsgemeindelied, 4. Strophe)

Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 52.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein). Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich
_____ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 52.–

**Für Abonnemente erhalten Sie einen NEUEN Einzahlungsschein.
Zahlen Sie das Abonnement erst NACH Erhalt unserer Rechnung!**

Empfängeradresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Rechnungsadresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg

Machen Sie (sich) eine Freude!